

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Band: - (1949)
Heft: 1-2

Artikel: Die 26. Präsidenten-Konferenz = La 26e conférence des présidents
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER KUNST

ART SUISSE ARTE SVIZZERA

A. G.
BELLINZONA

Bibliothèque Nationale Suisse, Berne.

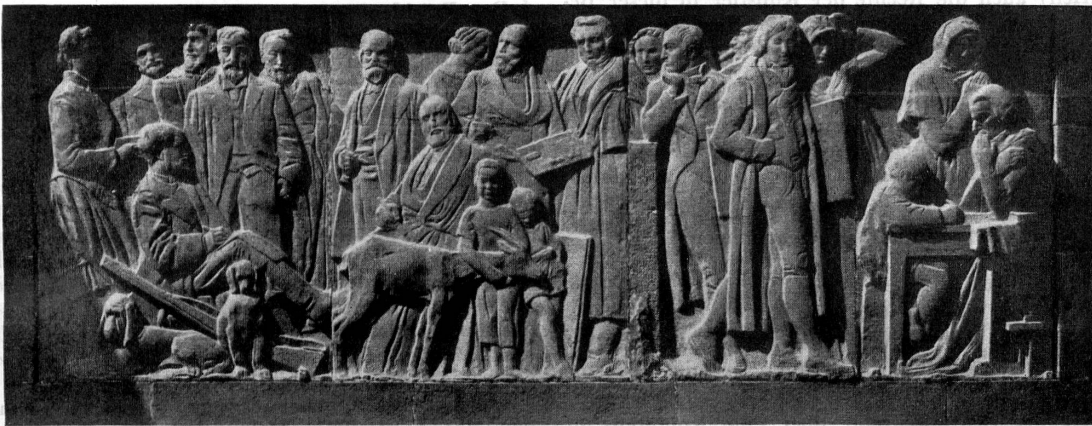
Walter Klein's Format

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER BILDHAUER UND ARCHITEKTEN
ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ DES PEINTRES SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES
ORGANO UFFICIALE DELLA SOCIETÀ PITTORI SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

JÄHRLICH 10 NUMMERN
10 NUMÉROS PAR AN

N° 1-2

JANUAR-FEBRUAR 1949
JANVIER-FEVRIER 1949



Détail du Monument des Girardet, Le Locle

Sculpteur Léon Perrin

Die 26. Präsidenten-Konferenz

wurde am 29. Januar, vormittags 10 Uhr 15, in Bern, vom Zentral-Präsidenten Eug. Martin eröffnet. Anwesend waren die Präsidenten oder deren Vertreter von 10 Sektionen. Entschuldigt hatten sich die Präsidenten der Sektionen Graubünden, Luzern und Solothurn. Nicht vertreten war die Sektion Tessin. Anwesend waren ferner die Mitglieder des Z. V. mit Ausnahme von Bracher, leider immer noch krank, und Glinz, sowie der Zentralsekretär.

1. Als *Mitteilungen des Z. V.* referiert Zentralpräsident Martin über den Antrag der Sektion Neuchâtel an der letzten D. V. wonach an Gesellschaftsausstellungen von jedem Mitglied ein Werk von Rechts wegen angenommen werden sollte. Es erfolgte durch den Z. V. eine Konsultation der Sektionen über diesen Antrag; der Zentralpräsident erklärt dass diese Konsultation ganz unabhängig sei von einem Rundschreiben, das von einer Gruppe von Mitgliedern der Sektion Neuchâtel an die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft und an die Sektionen gerichtet wurde, ein Vorgehen, das er übrigens bedauert.

Auf die Rundfrage des Z. V. haben sich 10 Sektionen schriftlich gegen den Antrag der Sektion Neuchâtel erklärt. Drei Sektionen, Luzern, Paris und Tessin haben überhaupt keine Antwort gegeben.

Mehrere der eingegangenen Antworten der Sektionen enthalten Anregungen in Bezug auf die Jury, welche der Z. V. prüfen wird um zur gegebenen Zeit den Sektionen Vorschläge vorzulegen.

Der Reihe nach begründen und entwickeln die Präsidenten das Votum ihrer Sektion. Der Vertreter der Sektion Paris unterstützt dabei den Antrag der Sektion Neuchâtel.

In diesem Zusammenhang hat die Sektion Genf angeregt, dass in den Statuten ein Artikel aufgenommen werde, lautend: «Die Zugehörigkeit an der GSMBa gibt nicht folgerungsweise das Recht, an den von der Gesellschaft veranstalteten Ausstellungen beteiligt zu sein».

Der Präsident wünscht die Ansicht der Anwesenden über die Aufnahme dieses Artikels zu vernehmen. Auf Anregung Aegerter's, Basel, erklären sich die Präsidenten gegen eine Abstimmung, gegenwärtig, unter den Sektionen über diesen Antrag.

Titel des Blattes. Der Präsident erklärt, dass der Z. V. wiederholt und eingehend die Frage der Abänderung des bisherigen Titels besprochen hat und schon Entwürfe anfertigen liess auf Grund der gemachten Anregung. Dabei haben sich zahlreiche Schwierigkeiten ergeben sodass noch kein fester Vorschlag seitens des Z. V. gemacht werden kann.

In der Diskussion, die hierüber einsetzt, erklärt Ringier, Aargau, ein Name könne zu einem Begriff werden und man solle sich über diesen Begriff einigen.

Während beim Z. V. sowie auch bei manchen Sektionen die Meinung herrscht, das Blatt sei eigentlich nur ein Bulletin und solle demnach als solches bezeichnet werden, ist Aegerter, Basel, der Ansicht, man sollte im Gegenteil das Blatt ausbauen und geeignete Persönlichkeiten, Kunstkritiker, u. s. w. zuziehen. Mehrspesen könnten leicht, glaubt Aegerter, durch vermehrte Inserate ausgeglichen werden. Als Beispiel führt Aegerter den Katalog der letzten Basler Sektionsausstellung an.

Redaktor Kempter dankt den beiden Sektionen Basel und Aargau für die bereits erschienenen Sondernummern, die zur Nachahmung durch weitere Sektionen dienen sollen.

Die besondere Angelegenheit, Titel des Blattes, wird dem Z. V. zur weiteren Prüfung bis zur nächsten D. V. übergeben.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen referiert Herr Dr. A. Troller, Rechtsanwalt aus Luzern, über das «droit de suite», welches das Recht des Künstlers ist (bezw. dessen Erben) während der Dauer der Schutzfrist am Erlös eines zweiten und weiteren Verkaufs seiner Werke, beteiligt zu sein. (Art. 14 bis der Berner Uebereinkunft, welcher 39 Staaten angehören). Diese Angelegenheit ist für den Künstler wichtig einmal als Prinzipfrage, und dann

weil unsere Gesellschaft vom Bundesamt für geistiges Eigentum aufgefordert wurde, zu den Beschlüssen der Konferenz in Brüssel, welche 1948 die Berner Uebereinkunft revidierte, Stellung zu nehmen.

Zu diesem Zweck ist vom Schweizerischen Tonkünstlerverein auch angeregt worden, dass eine gemeinschaftliche Zusammenarbeit der drei Spitzenverbände von Urhebern, Schweizerischer Tonkünstlerverein, Schweizerischer Schriftstellerverein und GSMB, stattfindet. Es ist bereits eine Konferenz von Delegierten der drei Verbände vorgesehen.

Wie Herr Dr. Troller weiter referiert, haben andere Staaten verschiedene Lösungen getroffen, So z. B. sehen Frankreich und Belgien das «droit de suite» nur bei öffentlichen- und Aktionsverkäufen vor. Während in gewissen Staaten das «droit de suite» bei jedem Weiterverkauf besteht, auch dann wenn kein Mehrpreis erzielt wird, sehen es andere Länder nur bei Erzielung eines Mehrpreises vor. Auch die Art der Erhebung des Anteils des Künstlers wird von Herrn Dr. Troller besprochen. Er glaubt, dass vielleicht die «SUISA», Schweizerische Gesellschaft der Urheber und Verleger, die als Amtstelle für Erhebung der Urheberrechte bei musikalischen Vorträgen und Theateraufführungen amtiert, (Dr. A. Streuli in Zürich) auch die Rechte der Künstler in dieser Beziehung vertreten würde. Durch Beispiele gibt Herr Dr. Troller bekannt, welche Beträge einige Künstler in Frankreich bezogen haben.

Die Anwesenden haben sich hierauf einstimmig für das «droit de suite» ausgesprochen, und zwar vorzugsweise nur dann, wenn ein Mehrpreis erlöst wird, denn bei Ausführung wie z. B. in Frankreich, sogar bei Verlustgeschäften eine Abgabe zu zahlen, wäre ungerecht.

Als Ansätze werden folgende in Aussicht genommen:

Mindestbetrag für Abgabepflicht	Fr. 500.—
Fr. 500.— bis Fr. 5.000.—	5 %
Fr. 5.000.— bis Fr. 10.000.—	6 %
über Fr. 10.000.—	8 %

Der Zentralpräsident dankt Herr. Dr. Troller für seine Liebenswürdigkeit und die klare Darstellung der Frage.

Hierauf referiert der Zentralsekretär über eine Konferenz in Bern, einberufen vom Bundesamt für Sozialversicherung, welcher er am 25.1.49 beiwohnte. Es handelte sich um eine Vernehmlassung über die zukünftige Ausrichtung in Friedenszeit von Verdienstausschüttungen an die Wehrmänner. Vorausgeschickt muss werden, dass in den Jahren 1949 und 1950 die bisherige Verdienstersatzordnung in Kraft bleibt, aber ohne Erhebung von Beiträgen, da solche seit 1. 1. 48 der AHV zufließen.

Die zu lösenden Fragen sind folgende:

Soll überhaupt die Verdienstersatzordnung in Friedenszeit beibehalten werden?

Der angesammelte Fonds beträgt gegenwärtig ca. 300 Millionen Fr., und die Auszahlung von Entschädigungen nach der im Aktivdienst vorgesehenen Ordnung würde jährlich ca. 30 Millionen Franken beanspruchen.

Wenn die Verdienstersatzordnung bestehen soll, sollen Beiträge erhoben werden, oder soll der Fonds zuerst aufgebraucht werden, oder nur dessen Zinsen, ca. 12 Millionen jährlich, und der fehlende Betrag durch ermässigte Beiträge vervollständigt werden, z. B. 1/10 bis 1/20 der Beiträge für die AHV?

Sollen ferner die Entschädigungen wie bisher ausbezahlt werden, oder eher entsprechend der Höhe des Einkommens.

Der Sekretär teilt mit, dass die Mehrzahl der der Konferenz beiwohnenden Vertreter sich für Aufrechthaltung der Verdienstersatzordnung aussprachen. Das ist auch die Meinung der Sektionspräsidenten, welche sich für Aufrechthaltung der Verdienstersatzordnung in Friedenszeit, Beibehaltung des Fonds, Verwendung nur der Zinsen desselben und für zwar gleiche, ermässigte Beiträge bei gleichen Entschädigungen aussprechen.

Anträge und Anregungen der Sektionen.

Sektion Basel: Der Z. V. wird ersucht, beim Zentralverband der eidg. Warenumsatzsteuer dahin zu wirken, dass den Künstlern bei Ankauf von Rahmen die Warenumsatzsteuer erlassen werde.

Aegerter begründet diese Anregung dadurch, dass z. B. auf eine Ausstellung hin der Künstler für mehrere 100 Fr. Rahmen kaufen muss, ohne dass nachher dieselben (mit den Bildern) verkauft werden. Der Künstler hat aber 6% Warenumsatzsteuer entrichten müssen.

Sektion Freiburg: Beibehaltung des Titels des Vereinsblattes.

Sektion Genf: Der Antrag ist bereits oben angeführt.

Sektion Zürich: 1. Um einem feststellbaren Desinteressement von Seiten vieler Kollegen an der GSMB zu steuern, ist die Frage zu prüfen ob nicht die Bezeichnung, wenigstens auf Ausstellungsplakaten, Katalogen, etc. nach dem Namen GSMB zu fordern wäre (wie BSA und SIA, etc.).

Da dies wohl kaum zu erreichen ist, schlagen wir vor in jeder Nummer der «Schweizer Kunst» je eine Liste der Aktivmitglieder einer Sektion zu veröffentlichen. Dadurch werden allen Passiven die Namen der Künstler bekannt, die sich geflissentlich von den Veranstaltungen der Gesellschaft fernhalten.

2. Die Sektion Zürich empfiehlt nochmals, wenn der Titel unseres Blattes geändert werden muss, die Bezeichnung «Bulletin».

Der ersten Anregung soll in ihrem 2. Teil Folge geleistet werden.

Iselin erwähnt die Arbeit der Kommission für Erhöhung des eidg. Kunstkredites, welcher er vorsteht.

Dieselbe hat es bereits erreicht, dass für 1949 die Bundeskammern den für 1948 auf Fr. 110.000.— bestimmten Kredit bestehen liessen statt denselben, wie der Ständerat es beschloss, auf Fr. 100.000.— zu reduzieren.

Der Präsident erwähnt, dass bis zur nächsten D. V. die dreijährige Amtsdauer aller Mitglieder des Z. V. abgelaufen sein wird, und laut Statuten Neu- oder Wiederwahlen vorgenommen werden müssen.

Aegerter äussert sich, dass dem gegenwärtigen Z. V. zu danken ist, und dass eine Wiederwahl angezeigt sein dürfte.

Aegerter kommt ferner auf eine frühere Anregung der Sektion Basel zurück, dahingehend, von gewissen Künstlern die Abgabe eines Werkes an die Gesellschaft gratis zu erbitten. Die Werke könnten in einem Museum als Depositum der Gesellschaft hinterlegt werden. Sie würden ein Kapital bilden, welches im Notfalle durch Verkauf der Werke realisiert werden könnte.

Auf Anregung von Aegerter hat der Z. V. beschlossen, jedem Sektionspräsidenten persönlich ein Exemplar des Kunstblattes 1948 auszuhändigen, (das bisher jedem Präsidenten zugestellte Blatt gehört ins Sektionsarchiv). Der Sekretär verteilt das Blatt 1948 (Amiet). Dem Wunsche Aegerters, dass auch, wenn Vorrat vorhanden, das Blatt 1947 (Morgenthaler) den Präsidenten geschenkt werde, wird entsprochen und der Sekretär beauftragt, den Versand vorzunehmen.

Ringier, Präsident der Sektion Aargau, überreicht namens seiner Sektion jedem Mitgliede des Z. V. sowie dem Zentralsekretär je ein Exemplar des Aargauer Jahresblattes, eine schöne Litographie von Ed. Spörri, wofür vielmals gedankt wird.

Schluss der Sitzung 17 Uhr 15.

Der Zentralsekretär.

La 26^e conférence des présidents

a été ouverte à Berne, le 29 janvier, à 10h. 15 par le président central Eug. Martin. Etaient présents les présidents de 10 sections ou leurs remplaçants. S'étaient fait excuser les présidents des sections des Grisons, de Lucerne et de Soleure. La section tessinoise n'était pas représentée. Assistaient en plus à la conférence, les membres du c. c., sauf Bracher, toujours encore malade, et Glinz, ainsi que le secrétaire général.

1. *Communications du c. c.* Le président rapporte sur la proposition de la section de Neuchâtel, faite à la dernière A. D. suivant laquelle une œuvre de chaque membre devrait être acceptée de droit aux expositions de la société. Le c. c. procéda à une consultation des sections sur cette proposition; le président central déclara que cette consultation est absolument indépendante d'une circulaire adressée par un groupe de membres de la section de Neuchâtel aux sociétaires individuels ainsi qu'aux autres sections, procédé que par ailleurs il déplore.

Dix sections se sont par écrit déclarées opposées à la proposition de la section de Neuchâtel. Trois sections, Lucerne, Paris et Tessin, n'ont pas répondu du tout.

Plusieurs des réponses reçues des sections contiennent des suggestions relatives au jury, que le c. c. étudiera afin de faire, en temps voulu, des propositions aux sections.

A tour de rôle, les présidents motivent et développent le vote de leur section. Le représentant de la section de Paris appuie la proposition neuchâteloise.

Dans cet ordre d'idées, la section de Genève suggère qu'un article soit ajouté aux statuts, disant: «Le fait de faire partie de la

29.1.1949, 1541.

Société des PSAS ne donne pas implicitement le droit de participer aux expositions organisées par la société. »

Le président central désire avoir l'opinion des présidents sur l'adjonction aux statuts d'un tel article. Sur la proposition d'Aegerter, Bâle, les présidents se déclarent opposés à une consultation, actuellement, des sections sur ce point.

Titre du journal. Le président expose que le c. c. a étudié à plusieurs reprises et d'une manière approfondie la question d'une modification du titre actuel de notre feuille; il a même déjà fait établir des projets d'entête. Mais de nombreuses difficultés se sont révélées de sorte que le c. c. n'est pas encore en mesure de présenter de proposition ferme.

Dans la discussion qui surgit, Ringier, Argovie, expose qu'un nom peut devenir une notion, un symbole, sur lequel il faut tout d'abord se mettre d'accord.

Tandis que le c. c. et plusieurs sections sont d'avis que notre journal n'est en réalité qu'une feuille d'information et doit par conséquent être dénommé comme telle, Aegerter, Bâle, pense que l'on devrait au contraire développer le journal et s'efforcer de recueillir des articles de personnalités appropriées, critiques d'art, etc. Les frais supplémentaires pourraient facilement, selon Aegerter, être récupérés par des annonces accrues. A titre d'exemple, Aegerter mentionne le catalogue de la dernière exposition de sa section.

Kempter, rédacteur en charge, remercie les deux sections de Bâle et d'Argovie pour les deux numéros spéciaux parus et incite les autres sections à suivre cet exemple.

La question du titre du journal est remise au c. c. pour complément d'étude et rapport à la prochaine A. D.

Après le repas pris en commun, M. Troller, docteur en droit et avocat à Lucerne, fait un intéressant exposé sur le droit de suite, c'est-à-dire le droit inaliénable dont jouit l'artiste (ou après sa mort ses héritiers) à être intéressé, pendant la durée de la protection, aux opérations de vente dont l'œuvre est l'objet après la première session opérée par l'auteur. (Art. 14 bis de la Convention de Berne à laquelle se rattache 39 pays). Cette question est importante pour l'artiste, d'abord comme question de principe, en plus parce que le bureau fédéral de la propriété intellectuelle nous a invités à lui communiquer nos remarques au sujet des décisions de la conférence de Bruxelles qui revisa en 1948 la convention de Berne.

Dans ce but l'Association des musiciens suisses a suggéré un travail en commun des trois grands groupements d'auteurs, soit elle-même, la Société des écrivains suisses et notre société. Une conférence des délégués de ces trois groupements est prévue pour mars prochain.

Ainsi que M. Troller l'expose, les différents états ont donné des solutions diverses au problème. La France et la Belgique par exemple ne prévoient l'application du droit de suite que lors de ventes publiques aux enchères. Alors que dans certains pays le droit de suite est appliqué à chaque vente, même si aucune plus-value n'a été réalisée, d'autres ne le font intervenir qu'en cas de plus-value. M. Troller parle de la forme de perception de la part revenant à l'artiste. Il pense que la « SUISSA », Société suisse des auteurs et éditeurs, qui perçoit les droits d'auteur lors de concerts et de représentations théâtrales (Dr. A. Streuli à Zurich) pourrait peut-être aussi représenter les artistes à ce point de vue.

Les assistants se sont à l'unanimité déclarés partisans du droit de suite, de préférence toutefois en cas de plus-value seulement, car avec l'application telle qu'elle est pratiquée en France par exemple, une redevance serait due même en cas de vente à perte.

Les taux suivants sont envisagés:

Jusqu'à fr.	500.—	pas de redevance,
de fr.	500.— à fr. 5.000.—	5 %
de fr.	5.000.— à fr. 10.000.—	6 %
au dessus de fr.	10.000.—	8 %

Le président central remercie vivement M. Troller pour son obligeance et son exposé si clair.

C'est alors au tour du secrétaire général de référer sur une conférence, convoquée à Berne par l'office fédéral des assurances sociales, à laquelle il a assisté le 25 janvier. Il s'agissait d'une consultation des intéressés quant au versement futur, en temps de paix, d'allocations pour perte de gain. Il faut dire tout d'abord qu'en 1949 et 1950 le régime des allocations pour perte de gain est maintenu sans changement, sauf qu'il n'y a plus de cotisations

spéciales à payer, celles-ci étant destinées dès le 1.1.48 à l'AVS.

Les questions à résoudre sont les suivantes:

Le régime des allocations pour perte de gain doit-il être maintenu en temps de paix ?

Le fonds accumulé se monte actuellement à 300 millions environ alors que le versement d'allocations suivant le régime en vigueur pendant le service actif absorberait annuellement environ 30 millions.

En cas de maintien du régime d'allocations pour perte de gain, faut-il percevoir des cotisations ou bien le fonds doit-il d'abord être absorbé, ou bien les intérêts seulement, environ 12 millions par an, et parfaire le montant nécessaire par des cotisations réduites, p. ex. 1/10 ou 1/20 de la cotisation à l'AVS ?

Ces allocations devraient-elles être versées comme ce fut le cas jusqu'ici ou bien seraient-elles calculées suivant le montant du gain ?

Le secrétaire informe que la majorité des délégués assistant à la conférence se sont prononcés en faveur du maintien du régime des allocations pour perte de gain. C'est aussi l'opinion des présidents, qui se prononcent en outre pour l'utilisation des seuls intérêts du fonds et pour des cotisations égales pour tous moyennant allocations égales aussi.

Propositions et suggestions des sections.

Section de Bâle. *Le c. c. est chargé de s'approcher de l'association centrale de l'impôt sur le chiffre d'affaire pour obtenir que lors d'achats de cadres, les artistes soient exonérés de l'impôt sur le chiffre d'affaires.*

Aegerter justifie cette suggestion en disant que lorsqu'un artiste achète, en vue d'une exposition par exemple, pour plusieurs centaines de francs de cadres, sans que les œuvres auxquelles ces cadres étaient destinés ne soient vendues, l'artiste a néanmoins eu à déboursier l'impôt 6 % sur le chiffre d'affaires.

Section de Fribourg. *Maintien du titre actuel du journal.*

Section de Genève. La proposition est énoncée plus haut.

Section de Zurich. 1. *Pour obvier à un désintéressement constaté de la société, de la part de nombreux membres, il y lieu d'étudier si la mention du nom PSAS, ou moins sur les affiches d'expositions, catalogues, etc., ne devrait pas être plus répandue (comme FAS et SIA, etc.).*

Comme cela n'est probablement guère réalisable, nous proposons de publier, dans chaque numéro de l'« Art suisse », la liste des membres actifs d'une section. Par là les membres passifs pourront apprendre les noms des artistes se tenant délibérément à l'écart de la société.

2. *La section de Zurich recommande à nouveau, si le titre de notre journal devait être modifié, la mention « bulletin ».*

Il sera donné suite à la seconde partie de la première proposition.

Iselin relève le travail de la commission, qu'il préside, pour l'augmentation de la subvention fédérale des beaux-arts. Elle a obtenu le maintien, pour 1949, de la subvention octroyée en 1948 de frs. 110.000.— que le Conseil des Etats voulait réduire à francs 100.000.— mais que les chambres ont en définitive maintenue.

Le président rappelle qu'à la prochaine A. D. arrivera à terme la durée du mandat de tous les membres du c. c.; selon les statuts il y aura donc lieu de procéder à un renouvellement ou à une réélection.

Aegerter pense qu'il a lieu d'adresser des remerciements à l'actuel c. c. dont la réélection paraît indiquée.

Aegerter revient en plus sur une suggestion faite précédemment par la section de Bâle, tendant à demander à certains artistes, en faveur de la société, la cession gratuite d'une œuvre. Ces œuvres seraient remises en dépôt à des musées. Un capital serait ainsi constitué qui pourrait en cas de besoin être réalisé par la vente de ces œuvres.

A la suggestion d'Aegerter le c. c. a décidé de remettre à chaque président de section, à titre personnel, un exemplaire de l'estampe 1948, celle remise jusqu'ici appartenant aux archives de la section. Le secrétaire distribue l'estampe 1948 (Amiet). Suivant le désir exprimé par Aegerter, que les présidents reçoivent aussi, si le stock le permet, l'estampe 1947 (Morgenthaler), le secrétaire est chargé d'en faire l'envoi aux présidents des sections.

Ringier, président de la section d'Argovie, remet au nom de sa section à chacun des membres du c. c., secrétaire compris, un exemplaire de l'estampe annuelle argovienne, une belle litho d'Ed. Spörri. Il en est vivement remercié.

Séance levée à 17 h. 15.

Le secrétaire.